

## Über abstrakte Kunst

Von OTTO FLAKE

*Vortrag im Züricher Kunsthaus anlässlich der ersten Ausstellung abstrakter Künstler (Lüthy, Giacometti, Arp, Janco, Picabia, Fr. Baumann u. a.), ein Beitrag zum Problem der Ungegenständlichkeit — nicht mehr als Beitrag, keine Fanfare, die andre blasen mögen. Ich bin durchdrungen von der Zeitlichkeit aller Methoden und Stile, aber eben darum darf ich für die Berechtigung eines neuen Lösungsversuchs eintreten. F.*

Es gibt heute niemand, der nicht ein Impressionistenbild verstünde. Bedenkt man, daß noch vor 40 Jahren die Impressionisten in Paris vogelfrei waren, so erscheint der Fortschritt erstaunlich. Aber es scheint nur so. Man kann zwar in der Tat von einem Fortschritt des Publikums sprechen, insofern sein Unverständnis einer bestimmten Kunstrichtung gegenüber zu Verständnis geworden ist; aber sobald nun eine neue Richtung auftaucht, ist das Verhältnis von Publikum und Künstler das ewig alte, jenes versteht diesen nicht.

Es gibt Künstler, die in bittere oder resignierte Worte ausbrechen, wenn sie dieses Unverständnis des Publikums feststellen. Ich finde, daß sie Unrecht haben; sie bedenken nicht, daß jedes neue Kunstwerk, das sofort freundliche Aufnahme findet, verdächtig ist. Denn gewöhnlich sind es stoffliche Reize die auf das Publikum wirken, denken Sie an die Böcklinbegeisterung, die den Märchenthemen und der sogenannten poetischen Stimmung galt und es schwer macht, auch dem Künstler gerecht zu bleiben. Seltner sind es Reize der Ausführung, sie taugen dann nicht viel, bei Lenbach war es die pseudo-rembrandtsche goldbraune Sauce. Neulich sagte mir eine Dame, als sie eine moderne Erzählung gelesen hatte, sie müsse sie ein zweites Mal lesen, um sie zu verstehen, die Satzstellung, der Bau der Worte ermüde sie, und sie war erstaunt, als ich antwortete, es befriedige den Dichter zu hören, daß er nicht so leicht zu lesen sei. Sind Künstler nicht Vorposten der Kultur, können sie ihre Aufgabe, das Bestehende weiterzubilden, lösen, wenn sie den Leuten das vorsehen, was sie schon kennen? Es ist zwar ein nahrhaftes Gewerbe, zu liefern, wonach Nachfrage besteht, aber es heißt die Kunst zur nützlichen Kuh machen.

Diese allgemeinen Vorbetrachtungen, überflüssig wie alle Einleitungen, schienen mir doch am Platz gegenüber einer Kunst, die wie die nachexpressionistische dem Publikum das Verständnis besonders schwer macht, weil sie überhaupt nichts mehr darstellt was ihm auch nur von fern bekannt ist, nämlich sowohl auf den menschlichen oder tierischen Körper als auf die Landschaft verzichtet; diese beiden Stoffkreise, die uns durch die ältere Kunst und die des 19. Jahrhunderts vertraut sind.

Und auch was die formale Seite angeht, so ist nichts mehr da was wir kannten, nicht Kolorit, nicht anatomische Richtigkeit (man kann nicht einmal mehr notieren, daß ein Bein verzeichnet sei), nicht Farbenfreude, nicht Duft, Aroma und wie die hübschen Sinnlichkeiten alle hießen. Statt dessen soll man Struktur, Statik, Balance, Gleichzeitigkeit, Gleichwertigkeit, lauter mathematische, unkonkrete, abstrakte Dinge suchen, und wenn man einen jüngsten Holzschnitt in der Hand hat, weiß man nicht, ob er nicht auf den Kopf zu stellen ist — aber dann wird er auch nicht verständlicher. Kurz, es steht gar mancher vor den Dingen der neuen Kunst wie das Hornotier vor dem Scheunentor, und die Damen finden vielleicht im geheimen, daß die Kunst ungalant zu werden beginnt, nicht nur weil sie vom Hohen Lied des weiblichen Körpers nichts mehr hält, sondern auch weil sie jene letzte feine Dosis des Eros fortläßt, die früher ahnen ließ, daß die Kunst eine menschliche Angelegenheit sei.